



«Freie Bildung geht Studierende und Lehrlinge gleichermassen an!»

Seit Ende April wird für die Bildungsinitiative gesammelt. Die kantonale Volksinitiative fordert eine kostenlose, öffentliche Bildung im Kanton Zürich. Im Interview spricht Nicolas Diener, Mitinitiator der Bildungsinitiative, über Bildung, die zur Ware wurde, und die schlimmen Folgen, die das auf die ärmeren Teile der Gesellschaft hat.

Nicolas, du bist seit der ersten Stunde der Bildungsinitiative mit dabei. Worum genau geht es da?

Die Bildungsinitiative zielt darauf ab, Bildung im Kanton Zürich zugänglicher zu machen. Sie will die Studiengebühren abschaffen und Materialkosten sowie Kosten für Bücher an den Mittel- und Berufsschulen aufheben. Sämtliche Gebühren und Kosten, die momentan von den Eltern oder den Studierenden getragen werden, würden entfallen. Für uns ist die Bildung ein öffentlicher Auftrag und entsprechend soll sie auch öffentlich, also vom Kanton, finanziert werden. Damit würde die Bildungsinitiative sämtliche kantonalen Bildungsinstitutionen, von der Primarschule zur Uni Zürich, umfassen.

Die Bildungsinitiative kommt von Studis der Uni Zürich, der Verband der Studierenden un-

terstützt sie. Ist das eine Initiative, die sich nur an die Studierendenschaft wendet?

Ursprünglich kommt sie tatsächlich aus dieser Ecke. Und sie entstand auch als Reaktion auf die Studiengebührenerhöhung im letzten Jahr. Aber es geht bei der Bildungsinitiative um prinzipielle Anpassungen. Der Umgang mit Bildung hat sich zu lange in die falsche Richtung entwickelt, wir wollen hier endlich Gegensteuer geben.

Die Bildungsinitiative unterstützt ja gerade auch Schüler, Berufslernende und deren Eltern. Zum Beispiel würde durch die Bildungsinitiative die Meisterausbildung kostenlos. Auch Weiterbildungen sind in ihr enthalten. Die Bücherkosten an den Berufsschulen fallen endlich weg, auch Schreibmaterial, Ausflüge und Instrumentalunterricht müssten nicht mehr von den Lernenden oder ihren Eltern bezahlt wer-

den. Im Effekt würde die Bildungsinitiative die Mittel- und Berufsschulen am stärksten betreffen, am wenigsten hingegen die Uni. Die Bildungsinitiative ist also nicht so eine Sache, wo sich eine kleine, elitäre Kaste um sich selbst dreht. Sie geht Studierende und Lehrlinge gleichermaßen an.

In eurem Argumentarium zur Bildungsinitiative sprecht ihr von der Bildung als höchstem Gut und als Schlüssel für die Demokratie. Weshalb sind euch diese Punkte so wichtig?

Dazu muss man verstehen, dass sich das Bild von Bildung gewandelt hat. Es herrschte lange Zeit ein Verständnis von Bildung vor, wie es etwa dem von Wasser und Luft gleicht: Die Bildung sollte allen zur Verfügung stehen. Doch dieses Verständnis hat sich leider gewandelt. Heute wird Bildung hauptsächlich als Investition in die eigene Karriere betrachtet. Und das nimmt teils groteske Züge an. Denn wo die Bildung dem persönlichen Vorteil dient, da ist sie eine Ware, die mir nutzt, und also eine Ware, für die Geld verlangt werden kann. Die Bildung wandelt sich vom öffentlichen Gut aller zum privaten Asset. Entsprechend sind auch die Schulen zunehmend Händler und Dienstleister geworden. Für die man dann teils Unsummen ausgeben muss. Diese Entwicklung sehen wir jetzt bereits in England und den USA, wo sich Studierende massiv verschulden müssen, um überhaupt zu studieren. Die Schweiz, mit ihren Gebührenerhöhungen, geht in die selbe bedenkliche Richtung.

Mit der Bildungsinitiative halten wir daran fest, dass die Bildung ein Gut ist, das der ganzen Gesellschaft nutzt und von der ganzen Gesellschaft getragen werden muss.

Allerdings kennt unsere Gesellschaft noch immer verschiedene Gruppen und Klassen von Menschen. Wem würde die Bildungsinitiative am meisten nützen?

Es sind klar die ärmeren Schichten der Gesellschaft, der sie am meisten Nutzen bringt. Solange es Ausbildungsgebühren gibt, werden gerade Leute aus ärmeren Schichten von der Bildung ferngehalten. Wer in einer armen Familie zur Welt kommt, der hat eine

grosse Chance, auch arm zu sterben. Reichere hingegen vererben ihren Reichtum und ihre Bildungsprioritäten. So kommt etwa die Hälfte der Studierenden schon aus Familien, die selbst studiert haben. Es ist also eine Elite, die grösstenteils unter sich bleibt.

Mit der Abschaffung aller Gebühren würde hier ein Stolperstein aus dem Weg geschafft. Es gäbe eine grössere Möglichkeit für sozialen Aufstieg.

Kennt du ein solches Beispiel, wo Gebühren ein Hindernis für die weitere Bildung gewesen sind?

Ja, es betrifft einen Kumpel von mir. Der wollte immer aufs Gymnasium, aber seine Eltern konnten es sich einfach nicht leisten. Nicht wegen der Gebühren, denn an der Mittelschule gibt es keine, aber wegen der Kosten für Bücher und weil er in der Zeit auf dem Gymnasium nichts verdient hätte. Er ist also nicht aufs Gymi gegangen und macht jetzt eine Lehre zum Bootsbauer bei einer Schweizer Werft.

Und es ist wirklich typisch: Sein Vater ist Automech, seine Mutter arbeitet bei Cablecom. Er hat zwei ältere Geschwister, die beide auch eine Lehre gemacht haben. Als jüngstes Kind

bleibt er jetzt in der Tradition seiner Familie, obwohl er sich etwas anderes gewünscht hatte.

Yoyo, Zürich

Bildungsinitiative unterstützen!

Noch bis Ende Oktober werden Unterschriften für die Bildungsinitiative gesammelt. Damit es zur Abstimmung kommt, müssen insgesamt 6'000 stimmberechtigte Personen aus dem Kanton Zürich für sie unterschreiben. In etwa anderthalb Monaten ist es bereits gelungen, über ein Viertel der benötigten Unterschriften zu sammeln. Unterstütze auch du die Bildungsinitiative! Initiativbogen und weitere Informationen finden sich hier:

www.bizh.ch



Nicolas Diener (21)

Der junge Student war bereits an der Planung der Bildungsinitiative beteiligt und sitzt im entsprechenden Initiativkomitee. Weiterhin ist er im Vorstand des «Verbands der Studierenden der Universität Zürich», der die Bildungsinitiative ebenfalls unterstützt.